

# Zum 200. Todestage von J.-J. Rousseau, 28. Juni 1712-2. Juli 1778

Autor(en): **Rosselet, Claire**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **5 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911067>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zum 200. Todestage von J.-J. Rousseau, 28. Juni 1712–2. Juli 1778

Die Universitäten und wissenschaftlichen Vereinigungen in Frankreich (Paris und Nizza), England (Oxford und Cambridge) und in der Schweiz (Genf und Neuenburg) haben zum 200. Todestag von zwei grossen Schriftstellern aus dem XVIII. Jahrhundert, Voltaire und Rousseau, zahlreiche Veranstaltungen, Konferenzen, Diskussionen, Ausstellungen, Ausflüge zu den von den zwei Autoren bewohnten oder besuchten Orten organisiert. Spezialisten aus den verschiedensten Ländern werden das auf bestimmte Themen beschränkte Ergebnis ihrer Studien der Öffentlichkeit darlegen. Dies wird uns ermöglichen, das Gedankengut der beiden Philosophen besser kennenzulernen. Wir können die Auswirkung auf unsere, durch die von der Wissenschaft und Technik erreichten Wunder durcheinandergebrachte Gesellschaft abschätzen und die Perspektiven, die sich daraus ergeben.

Doch lassen wir dies beiseite. Unsere Aufgabe ist es, die Zusammenhänge in Erinnerung zu rufen, die unser kleines Land mit Jean-Jacques Rousseau verbinden und unsere Gründe anzugeben, warum wir seine Geschichte anlässlich des 200. Jahres seines Todes am 2. Juli 1778 in Ermenonville ehren, wo er nur einige Monate die Gastfreundschaft des Marquis Girardin genossen hatte.

Der Bürger von Genf hat unter uns gelebt. Bei uns in Môtiers im Val-de-Travers hat er während 3 Jahren und 2 Monaten, vom 10. Juli 1762 bis am 9. September 1765, einen Zufluchtsort gefunden. Sein Aufenthalt hat lebendige Erinnerungen hinterlassen.

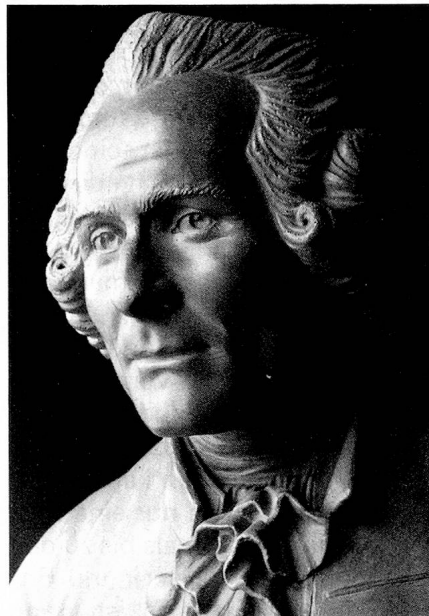
Gewiss, er wurde nicht freiwillig unser Gast, sondern durch zwingende Ereignisse. Im Verlaufe des Monats Mai 1762, erschienen in Paris zwei Werke aus seiner Feder: «Le Contrat social» und «Emile ou traité d'éducation». Diese beiden Bücher lösten

Skandale aus. Das erste unter den Hofleuten und dem Bürgertum, das zweite erregte durch die <sup>1</sup>Glaubensbekenntnisse des savoyischen Vikars, allgemeine Empörung unter den Geistlichen und den Frommen. Der Pariser Gerichtshof versammelte sich am 9. Juni, und nachdem die Anklage- rede des königlichen Anwaltes angehört worden war, wurden die besagten Bücher zum Zerreißen und Verbrennen auf dem öffentlichen Platz verurteilt und eine Verhaftung gegen den Schriftsteller verordnet. Unter den Freunden von Jean-Jacques war die Bestürzung gross. Der Maréchal de Luxembourg zeigte sich sehr beunruhigt und bat Rousseau, sich zu verstecken oder die Flucht zu ergreifen. Aus Rücksicht auf seine <sup>2</sup>Schutzherrin verzichtete er darauf, sich zu stellen. Nachdem er in grosser Eile

einen Teil seiner Papiere sortiert hatte, machte er sich am Nachmittag des 9. Juni auf den Weg, mit der Absicht, sich in die Schweiz, dem «Land der Freiheit» zu begeben. Mit diesen Worten begrüßte er bei seiner Grenzüberschreitung unser Land. Er vermutete, dass seine Geburtsstadt keinen grösseren Geisteshorizont zeigen würde als der Pariser Gerichtshof. Deshalb sah er sofort von seinem ersten Vorhaben ab, sich nach Genf zu begeben, und ging Richtung Yverdon, wo er sicher war, einen herzlichen Empfang bei seinem alten Freund Daniel Roguin zu erhalten. Er würde dort in aller Musse das Land und die Umgebung kennenlernen können, worin er die nötige Ruhe fände. Er hatte vergessen, dass die kleine Stadt eine bernische Vogtei war. Wiederum musste er am eigenen Leibe einen neuen Schlag erfahren. Da die Regierung von Yverdon noch unversöhnlicher war als jene in Paris und in Genf und nicht gewillt, die Einführung und den Verkauf der besagten Werke zu unterstützen, verbot sie dem Schriftsteller mit den härtesten Worten, sich in dieser Gegend aufzuhalten.

Durch einen glücklichen Zufall war die Nichte von Daniel Roguin, Frau Boy de la Tour, aus Lyon, bei ihrem Onkel auf Besuch. Sogleich bot sie Jean-Jacques, der dadurch sehr in Verlegenheit geriet, das kleine Haus, das sie in Môtiers, im Val-de-Travers, besass, an. Der Genfer Schriftsteller hatte keine andere Wahl. Er nahm den Vorschlag sofort an, und am 9. Juli verliess er seine Freunde in Yverdon, um sich zu Fuss nach Môtiers zu begeben, begleitet von Oberst Georges Augustin Roguin. Er kam dort am 10. Juli an, wie seine Eintragung in einem dicken Notizheft angibt, das in der Stadtbibliothek Neuenburg aufbewahrt wird.

Photo: J.-P. Baillod



«Môtiers – Travers»

«Beginn meiner Pension bei Herrn Girardier am 10. Oktober 1762 für 6 Taler im Monat

## Sonderpostmarken II 1978



Ausgabetag 14.9.1978

SUVA – Sicher arbeiten

*in der Maschinenindustrie  
in der chemischen Industrie  
im Baugewerbe*

Entwürfe Beat Mäder, Zimmerwald

und mit dem Perückenmacher am gleichen Tag für 2 neue Taler jährlich»  
Um die Erfahrung, die er mit den Herren von Bern gemacht hat, nicht noch einmal erleben zu müssen, beeilte er sich, mit den Behörden ins Reine zu kommen. Am Tag seiner Ankunft ersucht er die Schutzherrschaft von Gouverneur George Keith, <sup>3</sup>«Mylord Maréchal» genannt.

«Vitam impendere vero  
10. oder 11. Juli 1762

Mylord,  
Als armer aus Frankreich, seiner Heimat, verbannter Schriftsteller, aus dem Kanton Bern verjagt, weil ich ausgesprochen habe, was mir gut und nützlich schien, bin ich gekommen, in den Staaten des Königs um Asyl zu bitten. ... Sire, ich habe keine Gnade von Ihnen verdient, und ich bitte auch nicht darum; doch ich glaube, ich muss Eurer Majestät erklären, dass ich in Ihrer Macht bin und dass ich es so gewollt habe. Eure Majestät kann über mich verfügen, wie sie will.

Genehmigen Sie, Mylord, den Ausdruck meiner tiefen Hochachtung».

Dieser antwortet bereits am 12. mit Wohlwollen.

«Sehr geehrter Herr,  
Colombier, 12. Juli 1762

Ich schreibe an den König, um seine Befehle über Ihr Asyl in diesem Land zu erhalten. Leben Sie in der Zwischenzeit ruhig. Ich wäre sehr froh, Ihnen Freude machen und einen Dienst erweisen zu können, denn ich bewundere Ihr Talent und respektiere Ihre Einstellung.

Der Marschall von Schottland»

«Wenn Sie hierher kommen möchten, würde mich dies sehr freuen. Ich würde ein Pferd oder eine Sänfte für Sie besorgen. Sie könnten so lange bleiben wie Sie wollen. Sie würden in mir einen Greisen finden, der sehr zurückgezogen lebt, vielleicht ein wenig verdorben durch den Verkehr mit den polizeilich gesitteten Barbaren.»

Da Jean-Jacques Rousseau mit dem Pfarrer und seinen Gemeindemitgliedern in Friede leben möchte, ging er zu ihm, und bat um Teilnahme am Abendmahl. Während er diese Schritte unternahm, unterhielt er einen regen Briefwechsel mit seinen zahlreichen Freunden. Am 20. August hat er das Vergnügen, <sup>4</sup>Thérèse Levasseur wiederzusehen.

Das Haus, in dem er wohnt, ist ziemlich schlecht unterhalten und nur spärlich eingerichtet. Er bemühte sich, einige Verbesserungen vorzunehmen und die Einrichtung zu vervollständigen.

«Reparaturen, die ich in dem Haus von Frau Boye de la Tour vorgenommen habe:  
Vom 5. August  
Zwei Türschlüssel, einer für das kleine Zim-

mer, der andere für das getäferte Zimmer;  
Vom 17. September

Zwei neue Fenster für das kleine Zimmer;  
Vom 25. September

Holztafelung des kleinen Zimmers;  
Vom 13. Oktober

Den Ofen des kleinen Zimmers neu gekachelt;

Vom 26. Februar 1763

Dem Schreiner für Bretter und Pult, einen kleinen französischen Dukaten».

(Handschriftliche Notiz von Rousseau im gleichen Heft wie weiter oben erwähnt)

Zuvor hatte es Frau Boye de la Tour als angebracht erachtet, dass eine gewisse Anzahl Sitzgelegenheiten für Mitbürger nützlich wären, und liess zwei Sessel und 12 Strohstühle anfertigen und nach Môtiers senden. Nun war also Jean-Jacques im Val de Travers eingerichtet. Es schien, dass sein Aufenthalt unter den besten Voraussetzungen verlauge. Er hat alle Förmlichkeiten den zivilen und religiösen Behörden gegenüber erfüllt. In Mylord Maréchal hat er einen wohlwollenden alten Beschützer gefunden, einen Weisen, der über eine tiefe Lebenserfahrung verfügt und ein Original, zu welchem ihn scheinbar eine gegenseitige Sympathie hinzieht. Er hat auch schon eine Freundin in Frau Marianne-Françoise De Luze-Warney, einer Verwandten der Roguins, der er wahrscheinlich in Yverdon begegnet war. Diese charmante Dame hat Jean-Jacques de Luze, Fabrikant von Stofftapeten, geheiratet, der sich, wie sich zeigen wird, ebenfalls als guter Freund erweist. Er lernte bedeutende Persönlichkeiten des Ortes kennen, so den Schlossherrn Frédéric Martinet, den Oberstaatsanwalt Charles Guillaume d'Ivernois. Durch die Einfachheit seiner Lebensart gewann er den Respekt und die Sympathie der Einwohner von Môtiers. Von einigen hat er sogar vernommen, dass sie die «Neue Heloise» gelesen haben. Auf Grund des Vertrauens, das er genoss, entschloss sich der Bürger Rousseau, die <sup>5</sup>armenische Tracht zu tragen, die er einige Zeit, bevor er Frankreich verliess, in Paris hat anfertigen lassen. Diese neue, zum mindesten aussergewöhnliche Aufmachung wird ohne Kommentar und faule Witze des Volkes akzeptiert.

Es schien, dass alles in bester Ordnung wäre, in der besten der Welt, wenn unser viel zu empfindsamer Mitbürger nicht die Angriffe seiner Feinde und ungerechten Kritiken zu ertragen gehabt hätte. Er fühlte sich verpflichtet, wieder zur Feder zu greifen, verkrachte sich mit der ehrwürdigen Kaste der Pfarrer, und geschützt mit zuviel Eifer und Ungeschick durch seine Freunde, fühlte er sich verpflichtet, unser Land zu verlassen, um einer angeblichen Verfolgung zu entkommen.

Claire Rosselet  
a. Direktorin der  
Stadtbibliothek Neuenburg

## Bücherecke

### (Folge der Seite 17)

#### «Volkstümliche Handwerke in der Schweiz»

In Bild und Text gibt dieses Werk einen Einblick in die volkstümlichen Handwerke der Schweiz. Das Buch setzt sich aus sieben Kapiteln zusammen: Mannigfaltigkeit der Schweiz, Bauernmalerei, Holzschnitzerei, Glas und Keramik, Traditionen und Volksfeste, handgefertigte Spielsachen und Trachten, Eisen- und Metallarbeit und Textilien. Nach diesen verschiedenen Kapiteln haben die Autoren originelle und erfinderische Ideen manueller Arbeiten zusammengefasst, die von der ganzen Familie ausgeführt werden können. 144 Seiten mit Farbfotos illustriert. In Deutsch oder Französisch erhältlich. Format: 20x27 cm. Preis SFr. 29.90. Verlag Ringier & Co AG, Abteilung Bücher, CH-4801 Zofingen.

#### «Suisse»

Dieses leicht und kurzweilig zu lesende Buch von Louis-Albert Zbinden gibt ein objektives und realistisches Bild der Schweiz. Der Schriftsteller geht vom Ursprung dieses Landes aus und berichtet dann in den folgenden Kapiteln von seiner Geschichte, seinem Volk und seinen Bräuchen, seiner Wirtschaft, ohne dabei seine Kultur und die sowohl mannigfaltigen wie auch interessanten touristischen Aspekte zu vergessen. 190 Seiten mit Schwarzweissphotos. Französischer Text. Format 12x18 cm. Serie: Petite Planète. Verlag du Seuil, 27, rue Jacob, Paris 6.

Anmerkung: Alle aufgeführten Bücher können durch Vermittlung des Auslandschweizersekretariates bezogen werden.

<sup>1</sup>ein Teil des Buches «Emile»

<sup>2</sup>die Marquise de Créqui

<sup>3</sup>George Keith, Graf und Marschall von Schottland, geboren 1686 trat in den Dienst Friedrichs II von Preussen und wurde dessen Gesandter in Paris (1751–54) und Gouverneur von Neuenburg – das damals preussischer Besitz war – (1754–68)

<sup>4</sup>Thérèse Levasseur, geb. 1721 in Orléans, langjährige Begleiterin und später Ehefrau von Rousseau

<sup>5</sup>Armenische Tracht: lange Tunika, Gürtel, Pelzmütze